



Berg Huettenmaenn Monatsh (2021) Vol. 166 (5): 277–278
<https://doi.org/10.1007/s00501-021-01115-0>
 © Austrian Society for Metallurgy of Metals (ASMET) and
 Bergmännischer Verband Österreich (BVÖ) 2021

BHM Berg- und
 Hüttenmännische
 Monatshefte

In memoriam

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. Dr. phil. Gerhard Sperl

Herbert Hiebler

Motanuniversität Leoben, Leoben, Österreich

Angenommen 16. April 2021; online publiziert 6. Mai 2021



Am Dienstag, dem 6. April 2021, ist Professor Gerhard Sperl verstorben. Er stammt aus einer alteingesessenen Leobner Familie und wurde am 24. April 1936 in Göss geboren. Sein Heimathaus, der Sperlhof in der Pfarre Wassen, seit 1844 in Familienbesitz, ist über Jahrhunderte mit dem Montanwesen verbunden. Dort wirkte und wohnte der Kohlschreiber der Vordernberger Radmeister und Peter Tunner der Ältere verbrachte dort seine letzten Tage.

Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. mont. H. Hiebler (✉)
 Motanuniversität Leoben,
 Leoben, Österreich
heribert.hiebler@unileoben.ac.at

So hat vielleicht die Aura des Hauses die spätere Berufung Gerhard Sperl mitbestimmt. Die Grundlagen für seine umfassende humanistische Bildung wurden im Elternhaus und im Abteigymnasium Seckau gelegt, wo er 1954 mit Auszeichnung maturierte. Danach entschied er sich für da Studium des Hüttenwesens an der Montanistischen Hochschule Leoben und wurde in der Katholischen Hochschulverbindung Kristall aktiv.

Im Jahr 1961 wurde er zum Diplomingenieur graduiert, machte anschließend noch das Fachsemester Gießereiwesen und trat danach in die Dienste der Tiroler Röhren- und Metallwerke AG, Hall in Tirol, wo er bis 1970, zuletzt als Gruppenleiter Werkstoffprüfung, tätig war. In dieser Zeit begann Gerhard Sperls erstaunliche Karriere in zwei Wissenschaftsbereichen, den Werkstoffwissenschaften und der Archäometallurgie. Zwei bemerkenswerte Veröffentlichungen: „Zur Beurteilung der Graphitform in Gußeisen“ in der RADEX RUNDSCHAU 1967 und sein „Beitrag zur Herstellung der Mikrotontafeln“ in ORIENTALIA 36 (1967), der renommierten Zeitschrift der Altorientalischen Fakultät am Päpstlichen Bibelinstitut zu Rom, seien hier beispielhaft genannt.

In seiner Tiroler Zeit hat Gerhard Sperl ein zweites Studium (Orientalistik, klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte) an der Universität Innsbruck begonnen. Zeitgleich arbeitete er an einer Dissertation „Die Aussagekraft der chemischen Analyse antiker Kupferlegierungen für die Altertumswissenschaft“, mit der er 1970 an seiner alma mater in Leoben zum Dr. mont. promovierte.

Im Jahr 1970 ging er nach Freiburg im Breisgau, zuerst zu Intermetall als Leiter einer Prozessingenieurgruppe in einem Halbleiterwerk, und von 1972 bis 1974 war er am Institut für Festkörpermechanik der Fraunhofer-Gesellschaft tätig. Daraus resultierten vier Veröffentlichungen zum Bruchverhalten von Stählen. Nebenberuflich setzte er sein Studium der Orientalistik, Ur- und Frühgeschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg fort.

Im Jahr 1974 kam Dr. Sperl zurück nach Leoben an das Erich-Schmid-Institut für Festkörperphysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Als Mitarbeiter von Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. H. P. Stüwe arbeitete er, wie schon vorher bei der Fraunhofer-Gesellschaft, auf dem Gebiet der Bruchforschung. Öfter auch waren historische Fragestellungen im Bereich der Metallkunde und Metallurgie zu bearbeiten, wofür natürlich Gerhard Sperl der richtige Mann war. Daraus entwickelte sich ein eigener Arbeitsschwerpunkt am Institut, einschließlich der Erforschung historischer Schlacken.

Über 40 Jahre sammelte Gerhard Sperl systematisch Schmelz- und Schmiedeschlacken der Antike bis ins 19. Jahrhundert und untersuchte, datierte und katalogisierte sie. So entstand ein Schlackenarchiv, das hilft, aus neuen archäologischen Schlackenfundstücken das metallurgische Verfahren und Alter zu bestimmen; unverzichtbar, wenn keine metallischen Bodenfunde, wie meist z. B. bei Eisenschmelzplätzen, mehr vorhanden sind. Sperl wurde als „Schlackenpapst“ von Archäologen immer wieder zu Rate gezogen. Die Schlackensammlung ist seit 2017 im Raithaus in Vordernberg eingelagert.

Sein Studium an der Universität Innsbruck, zu dem er noch Informatik dazunahm, vollendete Gerhard Sperl mit der Dissertation „Erkennen von Keilschriftzeichen mit Hilfe elektronischer Rechenanlagen“ und wurde 1983 zum Doktor der Philosophie promoviert. Im Jahr 1989 habilitierte sich Gerhard Sperl an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien mit der Schrift „Montangeschichte des Erzberggebietes nach archäologischen und schriftlichen Dokumenten, ergänzt durch praktische Versuche“. Er wurde als Dozent für Montanarchäometrie dem Institut für Ur- und Frühgeschichte zugeteilt. Im Jahr 1999 wurde ihm der Berufstitel Univ.-Prof. verliehen.

Im Jahr 2002 wurde er vom Erich-Schmid-Institut pensioniert. Prof. Sperl lehrte an der Universität Wien bis 2020 und im Rahmen von Lehraufträgen an der Montanuniversität über historische Werkstoffe, sowie Metallgewinnung und Verarbeitung. Er hielt Vorlesungen und Kurse auch im Ausland ab, so z. B. am Europa-Institut in Ravello an der Amalfiküste. Mit italienischen Fachkollegen gab es eine Zusammenarbeit seit 1975 im Rahmen der Soprintendenza Archeologica und dem Istituto Studi Etruschi in Florenz. Gerhard Sperl ist ein fundierter Kenner der Geschichte und Metallurgie der Etrusker. Seine letzte Veröffentlichung: „La miniera di Baratti – Etruskische Schlacken als Eisenerz“ stammt aus 2020 (BHM Vol. 165 (9) S 417–427). Unvergessen bleibt auch eine montanhistorische Exkursion mit ihm in die Toskana und auf die Insel Elba.

Ein besonderes Anliegen Sperls war, die Montangeschichte einem größeren Publikum nahe zu bringen und zur Erhaltung der montanhistorischen Kulturdenkmäler Europas beizutragen. Im Rahmen der von ihm ins Leben gerufenen Idee „Europäische Eisenstraßen“ arbeitete er mit Fachleuten aus vielen Ländern daran.

In der engeren Heimat war der 1976, mit Sitz in Leoben, gegründete Montanhistorische Verein für Österreich (MHVÖ), der statutengemäß die Erhaltung berg- und hüt-

tenmännisches Kulturgut zu fördern als obersten Zweck hat, die Basis für das langjährige Wirken Gerhard Sperls in diesem Sinne. Er war Gründungsmitglied, Leiter von Arbeitskreisen, Mitglied des Vorstandes und seit 2004 Präsident des MHVÖ.

Die Idee „Steirische Eisenstraße“ als Kulturweg des Eisenwesens wurde auf einer Tagung des MHVÖ 1978 in Vordernberg präsentiert. Gerhard Sperl hatte dazu einen Poster angefertigt, auf dem neben dem Erzberg und dem Hüttenwerk Donawitz, auch alle montangeschichtlichen Betriebsstätten zwischen Leoben und Hieflau, eingezeichnet waren. Um dieses reiche Erbe zu erhalten, wurde ein Arbeitskreis gegründet, später eine Projektgruppe, aus der 1986 der eigenständige „Verein Steirische Eisenstraße“ hervorging. Schon 1982 hat Gerhard Sperl einen Kurzführer und 1984 einen 96-seitigen, reich bebilderten Führer „Die Steirische Eisenstraße“ in Deutsch und Englisch publiziert.

Der Verein „Freunde des Radwerkes IV in Vordernberg“, in dem Gerhard Sperl als Vorstandsmitglied und Vizepräsident tätig war, lieferte ein gutes Beispiel wie ein montanhistorisches Denkmal erhalten und präsentiert werden kann. Aus den vielen folgenden Initiativen entstand schließlich auch der „Museumsverbund Steirische Eisenstraße“.

Im Jahr 1993 gründete Gerhard Sperl mit Fachleuten aus Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Slowenien den Verein „Mittleuropäische Eisenstraße“, dessen Präsident er bis zuletzt war. Das Projekt wurde vom Europarat im Jahr 2007 ausgezeichnet und mit einem eigenen Logo bedacht.

Prof. Gerhard Sperl engagierte sich auch im Bereich der Volksbildung mit Vorträgen, Exkursionen und Ausstellungen sowie in der Kommunalpolitik. Von 1980 bis 1989 war er Vizebürgermeister der Stadt Leoben.

Sichtbare Ehrungen für diese Leistungen waren: der Theodor-Körner-Preis des ÖGB, das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark, das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse und das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Leoben.

Zuletzt soll das bleibende wissenschaftliche Werk Prof. Sperls besonders hervorgehoben werden. Es sind etwa 250 Publikationen in verschiedenen technischen- und wissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern, viele davon auch in den BHM, wo er lange Zeit Mitarbeiter der Schriftleitung und fallweise Gastherausgeber war, zuletzt im Jahr 2020.

Gerhard Sperls wissenschaftliche Reputation hat u. a. auch dazu geführt, dass ihm, zusammen mit italienischen Kollegen, die Untersuchung des Beiles und der Silices des Eismannes vom Hauslabjoch („Ötzi“) anvertraut wurde.

Sein letztes Projekt, die Errichtung eines Montanhistorischen Archives mit Bibliothek und Dokumentationszentrum im Raithaus in Vordernberg, konnte er leider nicht mehr verwirklichen.

Wir verlieren mit Prof. Gerhard Sperl einen hochangesehenen Wissenschaftler, liebenswerten Menschen und guten Freund, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ein letztes „Glückauf“!